Über die Schrift des Hippokrates

„Von der Lebensordnung in akuten Krankheiten“

nebst dem Schluss des

„Revocativum memoriae“

des Johann von St. Amand (13. Jahrhundert).

INAUGURAL-DISSERTATION

WELCHE

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

IN DER

MEDICIN UND CHIRURGIE

MIT ZUSTIMMUNG

DER MEDICINISCHEN FACULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

am 21. December 1894

NEBST DEN ANGEFÜGTEN THESEN

ÖFFENTLICH VERTHEIDIGEN WIRD

DER VERFASSER

Friedrich Petzold

aus Doberan in Mecklenburg.

OPPONENTEN:

Hr. stud. med. Curt von Leupoldt.
- cand. med. Fritz Steinbrück.
- Dr. med. Max Westenhöffer.

BERLIN.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke).

Linienstrasse 158.

Meinen Eltern,

Meinem Onkel Herrn Heinrich Petzold,

Meinem Onkel Herrn Dr. Justus Kuhle,

Meinem Onkel Herrn Karl Peters

in Dankbarkeit und Verehrung

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535723_0252

In der nachfolgenden Abhandlung veröffentliche ich den bis jetzt noch nicht herausgegebenen Schluss des von Johann von St. Amand unter dem Titel „Revocativum memoriae“ abgefassten Kompendiums und liefere damit die Ergänzung zu den am Ende dieser Dissertation im Litteraturverzeichnis genannten Inaugural-Abhandlungen.

Dieser Schlussteil des „Revocativum memoriae“ reproduziert in kurzen Zügen ausser der Einteilung und Zahl der Aphorismen noch eine Inhaltsanalyse des Galenischen Kommentars zu der berühmten Schrift des Hippokrates, die unter verschiedenen Titeln geht. Der bekannteste lautet: *περὶ διαίτης ὀξέων* und in der lateinischen Übersetzung: de ratione victus in morbis acutis liber. Daneben werden noch die Überschriften genannt: *περὶ διαίτης, περὶ ὀξέων νοσημάτων,* oder auch *πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας* bezw. *περὶ πτισάνης.*

In der klassischen Hippokrates-Ausgabe von Littré ist diese Schrift in Bd. II, pag. 192—529 abgedruckt. Sie wird von allen Spezialforschern für echt gehalten. Nur ein kleineres Stück am Schlusse der Abhandlung, von Littré als „appendice“ besonders getrennt, machte infolge der sehr unklaren, verworrenen und unzusammenhängenden Redaktion von jeher auf alle Hippokrateskenner den Eindruck der Unechtheit. Schon Plinius erwähnt diese Hippokratische Abhandlung im 7. Kapitel des 18. Buches seiner bekannten Naturgeschichte (in der von mir benutzten Ausgabe, Leyden 1668, Bd. II, pag. 432) in folgendem Passus: „Panem ex hordeo antiquis usitatum vita damnavit quadrupedumque tradidit refectibus. Ptisanae inde usus validissimus saluberrimusque

tantopere probatur. Unum laudibus ejus volumen dicavit Hippocrates e clarissimis medicinae scientiae.“ Auch Galen hat diese Schrift bis auf den Schluss des von den Bädern handelnden Teils für echt gehalten. Er bemerkt darüber im 3. Buch seiner Abhandlung „*περὶ δυσπνοίας*“ (de difficultate respirationis, vergl. ed. Kühn VII, pag. 913): *καὶ γὰρ εν αὐτοῖς ἐκείνοις* (nämlich den beiden Büchern über die Epidemieen, von denen unmittelbar vorher die Rede ist) *πολλάκις κἂν τῷ περὶ διαίτης ὀξέων, ὃν ἐπιγράφουσι περὶ πτισάνης, εὐθὺς ἐν ἀρχῇ τοῦ συγγράμματος οὐ μόνον διαῤῥήδην ὀνομάζει τὸ τῆς δυσπνοίας ταύτης εἶδος, ἀλλὰ καὶ . . . . . καίτοι τῶν ὑπὸ φιλονεικίας πολλὰ παρακοπτόντων ὡς οὐ γνήσια τοῦ Ἱπποκράτους, βιβλία οὐδεὶς ἐτόλμησεν ἀφελέσθαι τὸν ἄνδρα τουτὶ τὸ σύγγραμμα. τὰ μὲν γὰρ ἐπὶ τέλει τὰ μετὰ τὴν τοῦ λουτροῦ χρῆσιν ἀφαιροῦσι πολλοὶ* u. s. w.“ Kühn übersetzt: „Nam et in illis ipsis saepe et in libro de victu in morbis acutis, quem etiam de ptisana inscribunt, statim in principio libri non tantum hujus modi difficilis spirationis speciem palam nominat, sed et . . . . . Atqui nullus eorum, qui contentionis studio multos Hippocratis libros tanquam non genuinos rescindunt, hunc librum viro adimere ausus est. Equidem quae in fine sunt post balnei usum plerique tollunt etc.

Dass Galen überdies diese Schrift für besonders wichtig gehalten hat, dafür spricht der Umstand, dass er ihr einen eigenen längeren Kommentar gewidmet hat. Derselbe ist in der Kühn'schen Ausgabe im 15. Bande pag. 418—919 abgedruckt. Der Umfang dieses Kommentars im Verhältnis zu der sehr knappen und concisen Fassung bei Hippokrates beweist nicht blos, was Galen selbst aus dieser Schrift herauszulesen verstanden hat, sondern ist zugleich auch recht charakteristisch für seine kommentatorische bezw. schriftstellerische Thätigkeit überhaupt. Bekanntlich ist Galen, wenn auch nicht bis zu seiner Zeit der einzige, so doch der hauptsächlichste Erklärer Hippokratischer Schriften. Unter seinen zahlreichen Litteraturprodukten nehmen die Kommentare sowohl qualitativ wie quantitativ eine nicht geringe Stelle ein, dem Umfange nach etwa $^1/_5$ aller seiner erhaltenen

bezw. bis auf uns gelangten Arbeiten. Folgende derselben beschäftigen sich eigens mit Hippokrates-Erläuterungen (der Bequemlichkeit halber zitiere ich nach dem Registerbande von Kühn die lateinischen Titel): 1. In Hippocratis librum de acutorum victu commentarius (XV, pag. 418—419); 2. In Hippocratis aphorismos commentarius (XVII B, pag. 345—887 u. XVIII A, pag. 1—195); 3. Adversus ea, quæ Juliano in Hippocratis aphorismos enunciata sunt libellus (XVIII A, pag. 246—299); 4. In Hippocratis librum de articulis commentarius (XVIII A, pag. 300—767); 5. In Hippocratis epidemiorum librum primum, secundum et tertium commentarius (XVII A, pag. 1—792); 6. In Hippocratis epidemiorum librum sextum commentarius (XVII A, pag. 792—1009 u. XVII B, pag. 1—344); 7. In Hippocratis librum de fracturis commentarius (XVIII B, pag. 318—628); 8. In Hippocratis librum de humoribus commentarius (XVI, pag. 1—488); 9. Linguarum seu dictionum exoletarum Hippocratis explicatio (XIX, pag. 62—157); 10. Hippocratis de natura hominis liber primus et Galeni in eum commentarius (XV, pag. 1—173); 11. In Hippocratis librum de officina medici commentarius (XVIII B, pag. 629—925); 12. In Hippocratis praedictionum librum primum commentarius (XVI, pag. 488—840); 13. In Hippocratis prognostica commentarius (XVIII B, pag. 1—317); 14. In Hippocratis vel Polybi opus de salubri victus ratione privatorum commentarius (XV, pag. 174—223); 15. De placitis Hippocratis et Platonis (V, pag. 181—805); 16. De victus ratione in morbis acutis ex Hippocratis sententia liber (XIX, pag. 182—221). Ausserdem geschieht des Hippokrates an unzähligen, in den verschiedensten Partieen zerstreuten Stellen Erwähnung.

Diese kommentatorische Thätigkeit des Galen hat unzweifelhaft grossen Nutzen, aber auch manchen Schaden gestiftet. Galen kannte zwar, da er bereits etwa ein halbes Jahrtausend nach Hippokrates lebte und wirkte, gleichfalls nicht mehr die wahre Gestalt der Hippokratischen Schriftensammlung, er war selbst nicht mehr in der Lage, über die authentischen Schriften zu ver-

fügen, aber es standen ihm jedenfalls damals noch eine grosse Reihe von medizinischen, für uns heute verloren gegangenen Litteraturprodukten zu Gebote, deren Studium die Betrachtung und Beleuchtung des Hippokrates von Gesichtspunkten speziell komparativer Natur ermöglichte, und nach dieser Richtung hin sind denn auch Galens Kommentare wegen ihres relativ reichhaltigen Materials von grossem Wert. Andererseits drängt sich schon bei oberflächlicher Lektüre die Erwägung auf, dass vieles von dem grossen Pergamener Arzt unzweifelhaft in seinen noch grösseren Vorgänger auf Kos hineininterpretiert und aus ihm herausgelesen ist, was sicher nicht darin steht. Überdies ist Galen infolge gerade seiner Kommentare, wenn auch nicht der eigentliche Vater und Urheber, so doch gewissermassen das Vorbild geworden jener Art von weitschweifiger, scholastischer Auslegungskunst, die unglückseligerweise im ganzen Mittelalter Alleinherrscherin war und speziell in der arabisch-medizinischen Litteratur zum Ausdruck kommt, bezw. bei Männern wie Avicenna, Razes und Averroës den Gipfelpunkt erreicht hat, und das war der Schaden, als dessen Anstifter wir indirekt Galen anzusehen haben. Ganz speziell würden wir von den die chirurgischen Schriften des Hippokrates betreffenden Kommentaren nach unseren heutigen Anschauungen die Behauptung wagen dürfen, dass namentlich hier Galen, der selbst als praktischer Chirurg keine Bedeutung erlangt hat, besser gethan hätte, seine Hand aus dem Spiele zu lassen; denn gerade in chirurgischer Beziehung bedeuten seine Erläuterungen zu Hippokrates vielfach eine „Verschlimmbesserung“. Freilich mögen den Galen die chirurgischen Arbeiten wegen ihrer unzweifelhaften Echtheit, ihrer grossen Klarheit, ihrer stellenweise geradezu klassischen Fassung besonders zu weiterer Verarbeitung gereizt haben. Dies beiläufig. Kehren wir nunmehr zu unserer im Titel bezeichneten Schrift zurück, deren Inhaltsangabe das am Ende mitzuteilende Bruchstück aus Johann von St. Amand bietet, so ist zunächst zu bemerken, dass dieselbe als ein Specimen diätetisch-therapeutischen Heilverfahrens des Hippokrates für uns von der grössten Wichtigkeit

ist. Sie beleuchtet uns ebenso sehr die Vorzüge Hippokratischer Darstellungs- wie seiner eigentlichen Heilkunst nach verschiedenen Richtungen. Sie zeigt uns in seiner vollen Glorie den nüchtern beobachtenden, stets vorsichtig abwartenden und mehr in der Regulierung der Diät als in forcierenden medikamentösen Eingriffen, mehr in der Wahl von einfachen, zugleich als Nahrungsmittel dienenden Heilstoffen, als im Gebrauch heroischer Gewaltkuren seine Kunst zur Geltung bringenden Arzt. Aber auch nach einer anderen, nämlich der litterarischen Seite liefert sie uns wertvolle Aufschlüsse. Wer etwa den Hippokrates, den grossen Künstler und guten Menschen — beides muss ja in den hervorragenden Berufsgenossen vereinigt sein —, den Vater einer ausgezeichneten ärztlichen Ethik a priori für einen stillen, gelehrten Mann halten möchte, der nur seine eigenen Wege verfolgt hat, unbekümmert um die Anschauungen anderer Zeitgenossen, zufrieden, wenn man seine eigenen Kreise nicht störte, der täuscht sich gewaltig. Schon der Anfang unserer Schrift zeigt uns das Gegenteil. Mit einer energischen, wenn auch würdevoll und sachlich gehaltenen Polemik gegen die Knidische Ärzteschule beginnt Hippokrates seine Abhandlung. Unter den ältesten medizinischen Schulen der Griechen, von denen uns noch bekannt und genannt sind: Kyrene, Kroton, Rhodus, genossen einen grossen Ruf die Knidische und Koische. Letztere, als deren Hauptrepräsentanten wir Hippokrates anzusehen haben, war, wie man annehmen darf, eine Art von Rivalin der Knidischen, deren Lehrsätze hauptsächlich wohl in einer gleich zu Beginn von Hippokrates erwähnten Schrift mit dem Titel „*γνῶμαι Κνίδιαι*“ niedergelegt waren, die sogar, um mit einem modernen Begriff zu reden, nach den erklärenden Zusätzen des Galen in 2 Auflagen erschienen war (cfr. K. XV, pag. 424—425). Diese wird nun von Hippokrates bekämpft und zwar ungefähr mit denselben Argumenten, wie sie in der (nach Littré später verfassten) bekannten Abhandlung „*περὶ ἀρχαίης ἰατρικῆς*“ (de prisca medicina) geltend gemacht werden. Zwei Grundsätze sind es vor allem, die Hippokrates bei der Behandlung akut Erkrankter zur Anwen-

dung bringen möchte, nämlich erstens, dass der Arzt sich davor hüten solle, die Patienten auf der Höhe der fieberhaften Krankheit kräftig zu ernähren, weil man damit nur die Krankheit und nicht das kranke Individuum stärke, und zweitens empfiehlt er die Beachtung der Gewohnheiten des Patienten seitens des Arztes, da jede plötzliche Änderung schädlich sei und jeder Übergang, also auch der von der völligen Enthaltsamkeit zur Ernährung und umgekehrt allmählich erfolgen müsse. Diese beiden Grundsätze sind nach der Meinung des Hippokrates von den übrigen Ärzten, speziell auch der Knidischen Schule, stark verletzt bezw. ausser Acht gelassen worden, und statt dessen hätten sich seine Zeitgenossen darin gefallen, in generalisierenden Systemen, in allerlei Hypothesenkram über die Qualitäten u. s. w. ihr Heil zu suchen. Demgegenüber betont Hippokrates die Wichtigkeit der individualisierenden Betrachtung, das Studium des kranken Menschen selbst, und der in jedem einzelnen Falle in Wirklichkeit vorliegenden Verhältnisse, namentlich wünscht er eingehende Erwägung der Frage, wie sich die Nahrungsmittel in ihrem Einfluss auf den kranken Organismus verhalten. Was die Ernährung des kranken Individuums, also den ersten der oben proklamierten Grundsätze, anbetrifft, so sind bekanntlich die Kliniker der Neuzeit speziell auf die Autorität der durch E. Leyden repräsentierten Schule zu anderen Ansichten gekommen. Sie legen im Gegensatz zu Hippokrates Wert auf eine recht kräftige, methodische Ernährung. Indessen ist vielleicht die Vermittelung zwischen diesen beiden, scheinbar entgegengesetzten Standpunkten unschwer zu konstruieren, wenn man bedenkt, dass schon Hippokrates bei Berücksichtigung des Ernährungsmodus am Krankenbette, speziell bei akuten, fieberhaften Affektionen, zunächst die Zurückweisung der festen, konsistenten Speisen ins Auge fasst, und dies ist ein Prinzip, dem wohl auch für Fiebernde die grosse Mehrzahl der Ärzte der Neuzeit immer noch huldigen dürfte, ohne damit dem Vorschlag des Hippokrates zuzustimmen, dass man durch gute Ernährung die Krankheit im allgemeinen verschlimmere. Hippokrates muss wohl dahin verstanden

werden, dass er gemeint hat: wenn man speziell im Fieber konsistente Kost verabreicht, so wird das Fieber stärker und der Patient leidet mehr, weil der Organismus diese starke Zufuhr von Nahrungsmitteln nicht vertragen und verarbeiten kann. Im Übrigen ist mit Leichtigkeit aus zahlreichen Belegstellen der Nachweis zu führen, wie gut Hippokrates gewusst hat, dass bei chronischen Krankheiten kräftige Ernährung die Widerstandsfähigkeit des Patienten erhöhe und damit die Macht der Krankheit breche. Es handelt sich also nur um eine verschiedenartige Auffassung des Begriffes „Nahrungsmittel".

Demgemäss beschäftigt sich Hippokrates denn im weiteren Verlauf der Darstellung mit der Bereitungsart seines Lieblingstrankes, der Ptisane, einer Gerstenabkochung (bei den Latinobarbaren candarusum geheissen), deren Genuss er mit besonderer Vorliebe Fiebernden empfahl. Er unterscheidet die ganze Ptisane, bei welcher das Dekokt nicht durchgeseiht, sondern die Graupe zurückgelassen wurde, von dem χυλὸς (Ptisanen-Rahm), welcher durchgeseiht wurde. Das nährende Prinzip war in stärkerem Massstabe in der ersteren Sorte vertreten, doch leidet diese an dem Nachteil schwererer Verdaulichkeit. Was dann Hippokrates weiter zum Lobe seiner Panacee in akuten Krankheiten vorzubringen weiss, muss im Original eingesehen werden. Es folgen nach Erledigung der Ptisane Betrachtungen über den Nutzen des Genusses von Wein, Honigwasser (dem bekannten Hydromel), Wasser und anderen Getränken am Krankenbette. Man liest die betreffenden Partieen des Buches auch heute noch mit hohem Interesse und bewundert Hippokrates immer wieder von neuem wegen der Einfachheit und Rationalität seiner diätetisch-therapeutischen Massregeln.

Dasselbe gilt von der sich daran anschliessenden Betrachtung über den Gebrauch von Bädern. Diese Partie des Buches möge an dieser Stelle in freier Übersetzung zu Nutz und Frommen der allerjüngsten Generation (wenigstens teilweise) reproduziert werden und den Beweis liefern, warum wir auch heute noch in Hippokrates den grossen Heilkünstler mit Recht verehren.

Sie lautet: „Bäder sind denen, die sich ihrer bedienen, in vielen Krankheiten zuträglich, und zwar in einigen Übeln immer, in anderen aber nicht. Bisweilen kann man sie nicht benutzen aus Mangel an den dazu erforderlichen Anstalten. Denn in sehr wenigen Häusern findet man die dazu notwendigen oder geeigneten Gerätschaften bereit, noch ist das Gesinde, wie es sein soll (tout comme chez nous). Badet man aber nicht regelmässig und bequem, so schadet man sich sehr. Man braucht eine Badestube, in welcher es nicht raucht, Wasser im Überflusse und oft frisches Wasser, das aber nicht zu ungestüm zugegossen wird, es sei denn dass die Umstände es erfordern. Die Galerie zur Badestube soll kurz sein, damit man leicht hinauf- und herabsteigen kann. Der Weg zur Wanne sei gleichfalls kurz; der Badende verhalte sich still und ruhig, thue nichts selbst, sondern lasse sich von anderen begiessen und abwaschen. Man halte viel temperiertes Wasser bereit, die Übergiessungen müssen schnell aufeinander folgen, man bediene sich der Badeschwämme anstatt einer Striegel und salbe den Körper ein, wenn er noch nicht ganz trocken ist. Den mit dem Schwamm abgewaschenen Kopf trockne man soviel als möglich ab und lasse weder den Kopf noch die übrigen Glieder kalt werden. Man gestatte niemandem ein Bad, der erst kurz vorher dünnen Gerstenschleim oder Getränk zu sich genommen hat, auch darf man nicht gleich nach dem Bade Ptisane geniessen bezw. ein anderes Getränk. Sehr wertvoll für die Heilung ist es, wenn ein Kranker bereits in gesunden Tagen ein Bad zu nehmen gewohnt ist. Besonders bei einer Lungenentzündung ist die Fortsetzung dieser Gewohnheit noch zuträglicher als beim hitzigen Fieber. Ein Bad vermindert dann die Seitenstiche, befördert das Stadium der Expektoration, macht die Atmung freier, den Körper leichter durch Erweichung der Haut und Glieder, wirkt auf den Urin und macht die Nasenhöhle feucht. Vollständiger oder teilweiser Mangel der zum Bade erforderlichen äusserlichen Vorrichtungen kann unter Umständen das Bad zu einer schädlichen, ja unheilvollen Massregel gestalten, namentlich wenn die Badewärter

nicht ihre Schuldigkeit thun. Man darf weder die Entkräfteten baden lassen noch diejenigen, die einen Ekel vor Speisen empfinden, noch die an Erbrechen, galligem Aufstossen, Nasenbluten Leidenden, in letzterem Falle jedoch dann, wenn das Nasenbluten nicht profus ist, wobei es unter Umständen durch eine Einwirkung auf den Kopf sogar eine Wohlthat und von Nutzen ist. Sind die Vorrichtungen hinsichtlich der Bequemlichkeit und Zuträglichkeit für den Patienten nach Wunsch, so darf man diesen täglich baden, und wer gern badet, sogar zweimal täglich. Diejenigen, bei denen etwas fehlt, was zu einer guten und heilsamen Wirkung des Badens beiträgt, darf man nicht baden, wohl aber diejenigen, bei denen keines dieser Dinge fehlt und alle Zeichen dafür vorhanden sind, dass ein Bad auf sie einen wohlthätigen Einfluss ausüben wird."

Man sieht aus diesem Abschnitt, dass die Hydrotherapie am Krankenbette, speziell die Bäderbehandlung bei fieberhaften Erkrankungen nicht so jungen Datums ist, wie mancher Mediziner glauben möchte, wenn er sich etwa überhaupt Gedanken über die Vorgeschichte seiner Kunst macht.

Der als unecht verdächtige Schlussteil bringt (in sehr unklar disponierter Weise) verschiedenartige Bemerkungen über Causon (Brennfieber), Epilepsie, Aphasie, Bräune (*σύναγχος*), bunt durcheinander geworfene Betrachtungen über Diätetik, Semiotik, Therapie mancher Fieber, die Symptomatologie des Morbus cholericus (nicht ganz identisch mit unserer heutigen Cholera), der Wassersucht, von der Hippokrates zwei Arten unterscheidet, die eigentliche, auch von uns so verstandene Wassersucht (Ana- und Hyposarka) und das Emphysem (also eine Verwechselung mit chronischen meteoristischen Zuständen) und deren Therapie.

Ich lasse nunmehr den Schluss des „Revocativum memoriae" folgen.

Incipit liber acutorum.

In libro acutorum determinatur de cura febrium acutarum et regimine earum et habet III particulas. In I^{a} determinat de curatione acutarum simplicium, in II^{a} de cura febrium acutarum cum apostemate lateris, in III^{a} quia apostema lateris ut plurimum curatur per sputum determinat de potibus provocantibus sputum, quis eorum sit melior et in I^{a} parte sunt 8 capitula. In 1^{o} capitulo, quod incipit „in principio libri, qui de aegrotantium accidentibus etc.“ ostendit defectum medicorum qui ante ipsum fuerunt in curatione aegritudinum acutarum et primo loquitur contra medicos de assidis[1]), qui antiquorum sententias non sunt secuti et cum hoc aliqua scripserunt superflua et hoc non est consuetudo prudentis; isti etiam obscura dixerunt et discrepantia, in quo non debent laudari, insuper dixerunt pauca et vulgaria nisi forte in aegritudinibus acutis, quia in chronicis usi sunt tantum medicina solutiva. Secundo ostendit quomodo medici posteriores dixerunt aliqua quae sunt similiora artis medicinae et Haly nominat libros, in quibus locuti sunt et cum sint tres partes medicinae: una pars quae fit evacuando corpus per medicinam, alia pars quae fit per cauteria aut perforationem et haec est manualis operatio, tertia pars est per dietam, reprehendit antiquos qui de dieta nihil scripserunt nisi parum et inutile et ignoraverunt multitudinem aegritudinum variarum secundum veritatem, quamvis multa de eis dixerunt et propter hoc vulgus non potest discernere peritum medicum ab imperito, sed laus eorum et vituperatio non currit secundum rectitudinem, quia sunt multae medicinae, quibus utuntur sapientes medici et insipientes et propter hoc vulgus decipitur. Deinde ostendit diversitatem medicorum in usu ptisanae, quia quidam dabant non colatam alii autem dabant colatam alii autem dabant nihil usque ad septimum diem. — In 2^{o} capitulo quod incipit „adhuc vero interrogati aut non interrogati etc.“ ostendit inconvenientia quae sequuntur ex illorum operatione quia cum illi non dicerent causam suae operationis et quia inter eos

---

[1]) assidis steht unzweideutig und klar in sämtlichen benutzten Codices. Die Bedeutung dieses Wortes ist rätselhaft. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Schreibfehler (vielleicht für Cnido oder Cnidiis?).

erat magna dissentio, medicina ad hoc deducta est, ut non videatur esse scientia aut etiam quod ipsa est ars divinationis, et super hoc Galenus ostendit multos modos augurandi sive divinandi quia enim quidam inspiciunt in cibis sive in victimis, quidam autem in volatu avium, alii autem alio modo ut ibi patet. Ultimo ostendit, quis eorum erat melior, et est ille qui est sollicitus in curatione infirmi et in acquisitione sanitatis cum cautela et dicit Galenus, quod non est possibile ponere cánonem universalem in medicina nec etiam in alia scientia nisi primo fiat experientia particularium, et illi errant qui faciunt de particulari uno universale et ille, qui scit melius discernere inter particularia est melior opifex. — In 3° capitulo, quod incipit „ptisana vero hordeacea merito etc.“ quoniam in libro isto primo determinat de curatione febrium acutarum simplicium, hoc autem fit maxime per dietam et maxime per aquam ordei, ideo in hoc capitulo ponit laudes aquae ordei dicens quod est viscosa, lenis, juncta, mollis, non lubrica, temperatae humiditatis, ablutiva non styptica non inflativa; viscosa i. e. similium partium, non aspera, immo lenis et propter hoc non est acris aut acetosa unde sua viscositas est continua et similium partium (quaere super viscosum); mollis est i. e. passibilis; item est lubrica i. e. non remanens in suo incessu in pectore unde non est viscosa adhaerens. Ex dictis habes quod ptisana est viscosa i. e. continua similium partium et non est viscosa i. e. adhaerens sicut est candarusum, et quia ptisana est lubrica, abstersiva est et propter hoc ptisana utuntur quando volumus movere humores viscosos et abstersio ista est in ptisana quia ordeum, ex quo fit, est abstersivum (quaere super abstersio). Item non est multae humiditatis gravantis stomachum (quaere super ptisana et super stomachus et super os stomachi, ubi dicitur quod in stomacho debili et mollificato natant cibi) et quia est humida sedat sitim, quod est conveniens valde in febribus plus aliis potibus. Item non est styptica cum sit lenis et propter hoc non stringit vias nec impedit cibi penetrationem. Item non est laboriosa in digestione nec est ventosa sicut fabae, ptisana etiam, cum non sit plurium partium, non gravat digestionem, quia res contraria ex diversis partibus et maxime contrariis nocet stomacho et impedit eius digestionem et ideo antiqui in regimine suo erant contenti pane tantum in mane et in coena carnibus. — In 4° capitulo quod incipit „quapropter cum ea in morbis etc.“ applicat ad propositum quod dixit ostendens modum bibendi ptisanam in

acutis aegritudinibus dicens quod debet dari cotidie ne venae exinaniantur, nisi forte ante usum ptisanae indigent flebotomia aut evacuatione ventris aut clysteri aut dolore patiatur quem sedare oportet ante usum ptisanae et ex hoc nota duas causas quare cibus prohibetur. Secundo ostendit quotiens debet dari ptisana dicens quod bis in die, si patiens bis in die consueverit cibum sumere; si autem semel consueverit sumere, da semel, sed assuesce sumere bis paulatim ita ut in prima vice da totum quo indiget, in secunda autem da quantitatem parvam valde, deinde adde paulatim. Ex hoc nota quod consuetudo non debet mutari subito sed ad contrarium. Tertio ostendit quantum debet dari dicens quod in principio debet dari quantitas temperata secundum consuetudinem patientis et nota in principio non in initio aegritudinis sed in principio quod est nomen commune habens quantitatem aliquam temporis ut tres dies aut forte plures (quaere super principium). Quarto manifestat quando ante ptisanam debet dari alius potus ut aqua mellita aut vinum, et hoc est quando aeger siccus fuerit; siccum autem dicitur dupliciter (quaere super siccum). — In 5° capitulo, quod incipit „quodsi tunc demum os humidum fuerit etc.“ ostendit modum exhibendi ptisanam quando sputum est multum dicens quod quando os humidum fuerit et oportune spuerit de pulmone, debet dari ptisana bis in die, quia quanto magis in sputo abundaverit tanto crisis erat proximior et dicit Galenus, quod qui habet evacuationem magnam indiget confortatione virtutis ut adjuvet ad spuendum et si parum exspuit aut erit mors aut longa aegritudo. Est ergo adhibendum in casu primo potus ptisanae usque ad crisim et etiam diebus duobus post crisim, ut servemus diem parem et imparem, quia accidit multotiens ut quamvis aegritudo sit soluta tamen si male regatur infirmus redit paroxysmus et propter hoc debet regi in duobus diebus post crisim sicut in ipsa aegritudine. Deinde ostendit modum dandi ipsam dicens quod debet dari cum sua totalitate et ptisana ordei cum sua totalitate et ptisana ordei cum faece sua et ptisana ordei absoluta est res una. Ultimo ostendit quomodo in pleuresi debet dari aqua ordei et quid operetur in ipsa quando exspuit vel exspuere coeperit quia postea virtus confortatur et instrumenta hanelitus ab humoribus mundificantur quia humectat et incidit. Sunt autem quaedam, quae magis humectant et quaedam quae magis confortant; sed in his duobus ptisana est potentior. — In 6° capitulo, quod incipit „ptisana vero ex optimo ordeo facta etc.“

ostendit modum faciendi ptisanam: primo eligit ordeum ex quo fit et quomodo decoquitur et quomodo colatur, quia granum ordei non debet esse cum ea ne adhaereat membro alicui in via, ptisana namque est lubricatissima, sitim amputat, lenis est, unde facile digeritur si bene coquatur et est vehementis debilitatis et cito digeritur in stomacho et alteratur et cito convertitur; vel expone „vehementis debilitatis“ i. e. pauci nutrimenti, vel non percutit mentem aut nervos; deinde ostendit modum exhibendi ptisanam dicens quod non debet dari antequam venter purgetur; quodsi fiat, dolor si adest augmentatur, quodsi non adest hanelitus fit velocior et pulmo exsiccatur et ea quae sunt sub diaphragmate laborant. Causa autem omnium horum est, quia ventositas non egreditur a ventre et fumi qui a faece elevantur venientes ad locum dolorosum augmentant dolorem et hanelitus frequens exsiccat pulmonem et membra pectoris (quaere super hanelitus); deinde exemplum ponit in pleuresi, quae mala eveniunt in ipsa ex potu aquae ordei ventre non evacuato et patet quod dicit. — In 7° capitulo quod incipit „via autem sustentandi etc.“ ostendit quomodo diversimode ptisana datur quandoque colata quandoque cum faece sua, aliquando nihil datur et aliquando via sustentandi est propinqua ad invicem, quandoque est diversa ut patebit inferius; deinde repetit illud, quod dictum est supra, quod non debet dari ptisana ordei nec alius cibus quousque superfluitas cibi prius sumpti descenderit ad inferiora intestinorum. Secundo ostendit utrum debeat dari potus calidus et frigidus ut oxymel dicens quod in pleuresi debet dari in tempore hiemali calidus et aestivali frigidus et hoc idem intellige in aliis potibus. Galenus hoc investigat utrum aqua frigida sit bona in febribus et arguit quod sic quia febris est innata caliditas declinans ad caliditatem igneam, aqua autem est ei contraria quia est humida et frigida et respondet quod aqua frigida est conveniens febri in quantum febris est, nisi homo habeat aliquam dispositionem, cui aqua frigida nocumentum inferat et debet sumi de ea quantitas magna, donec impleatur inferius (quaere super aqua) et exhibitio aquae praedicta non debet fieri in febre cum apostemate. — In 8° capitulo quod incipit „quo sumpto si dolor loco induruerit etc.“ ostendit quae quantitas aquae ordei debet dari infirmo et dicit Galenus quod ista quantitas diversificatur secundum diversitatem recipientium et exempla ponit duorum hominum, quorum complexio unius fuit sicca colerica, alterius fuit humida flegmatica, et intentio sua est

in regimine istorum. quod illi, in quo est aegritudo brevior, debet dari cibus minor, et in quo est tardior, debet dari cibus maior et hoc totum fit respectu virtutis quia intentio cibandi sanis et infirmis est una, scilicet virtutis confortatio (quaere super cibus et super virtus et super secanabim et super hydromel); deinde aliam ponit regulam et est quodsi antiquus cibus non descenderit et aeger non potest ferre, si virtus et aetas permiserint, fiat clystere et si non patiantur, fiat suppositorium, et dicit Galenus ibi, quod virtus fortis sustinet evacuationem et debilis non (quaere super virtus et super puer). Deinde ostendit, quo tempore morbi debet dari cibus dicens quod, quando pedes sunt frigidi, debet omnis cibus prohiberi et hoc est in principio paroxysmi, sed quando calor descendit ad calcaneum, tunc debet dari cibus et hoc est in declinatione paroxysmi quia tunc pectus et stomachus et membra interiora sunt in tranquillitate et quiete, et nota quod Hippocrates non dixit, quod detur cibus quando pedes sunt calidi, sed dixit quando calor descenderit ad pedes, quando dicit: caliditas non est fixa in pedibus et in aliis membris sicut fit in statu paroxysmi sed est descensus et permutatio caloris a membris mediis ad pedes. Ultimo ponit ordinem dandi ptisanam colatam et non colatam quia primo debet dari colata et deinde transeundum ad non colatam, et dicit Galenus, quod in omnibus istis virtus est inspicienda. —

In IIª particula quae incipit „in pleuresi vero accidente dolore“ sunt 11 capitula. — In 1º capitulo quod incipit „in principio capituli etc.“ determinat de pleuresi ostendens, quid sit in ea primo faciendum, ut sciamus an sit dolor pleureticus an ventosus et dicit, quod oportet primo adhiberi calefactorium ut dolor sedetur et vaporatio rarificans cutem dissolvat subtilem sanguinem, qui est in loco apostemoso, et si sanguis non minuitur sed dolor augmentatur propter caliditatem attrahentem, tunc evacuatio est necessaria et non tantum evacuatio debilis sed fortis, quae fit aut per flebotomiam aut per solutionem ventris. Deinde ostendit, per quae fiat istud calefactorium quia aliud est humidum aliud siccum aliud commixtum sed in principio debet poni evaporatorium liquidum subtile sicut spongia lata posita in aqua calida et postea expressa, quia lana est mollis et loco ejus potest poni pannus duplicatus aut pulvinar parvum et cave ne fumus veniat ad nares aegri, nisi videas juvamentum afferri. Secundo ponit vaporatorium fortius et est: ordeum et orobum contrita cum

aceto, et ista vaporatio est fortior quam prima propter virtutem aceti et quia orobus incidit grossos humores digerit et resolvit (quaere super acetum). Tertio ponit vaporatorium quod est fortius quod fit cum sale et milio simul assatis et in sacculo positis; in fine dicit quodsi calefactorium non resolvit materiam doloris, aufer ipsum quia exsiccat pulmonem et aggregat saniem. — In 2° capitulo quod incipit „quando ergo dolor ad spatulas ascendendo jam saltus compleverit etc.“ determinat de cura pleuresis per flebotomiam dicens quodsi dolor ascendat usque ad spatulas et sit gravitas super diafragma, flebotomia est facienda; si quaeras de qua vena, respondet Hippocrates de basilica; si quaeras quantum, respondet Hippocrates tantum, ut sanguis mutetur in splendidum ruborem aut ex rubore in nigredinem. Galenus volens ponere causam, quare fiat in pleuresi flebotomia de basilica, ponit anatomiam venarum et patet quod dicit intuenti; in fine Galenus ponit causam mutationis sanguinis et ponit terminum evacuationis sanguinis et est casus virtutis. Deinde ponit curam pleuresis per medicinam evacuativam dicens quodsi dolor est sub diafragmate, debet evacuatio fieri per ventrem cum elleboro nigro vel fellichino et debet cum elleboro poni frenum suum ut daucum, siseleos, ciminum aut anisum; sed elleborus est magis eligendus quam fellichinum, quia citius crisim provocat, sed fellichinum inflationem magis dissolvit. Dicit Galenus, quod omnes medicinae solutivae sunt nocivae stomacho et ori ejus et propter hoc miscentur ei odorifera. Deinde solvit quaestionem, utrum debent admisceri diversae medicinae evacuativae simul et respondet quodsi sint diversae, quia respiciunt diversos humores, possunt simul commisceri; si sunt diversae, quia evacuant diversis horis non debent commisceri et ponit causam (quaere super solutiva medicina). Deinde ostendit, quid debeat dari post evacuationem et dicit, quod aqua ordei debet dari, ut auferat nocumentum, quod evenit ori stomachi propter potum medicinae et ponit causam, quare nocumentum advenit corpori propter medicinam solutivam, quia est contraria corpori et propter hoc damus ptisanam, ut abstergat et trahat inferius medicinam quae remansit in transitu suo et temperat et resolvit qualitatem ipsius. Ultimo dicit quod quamvis detur ptisana post evacuationem, cum tempore quo fit evacuatio non debet dari nec aliud ejus, sed post evacuationem debet dari et parum quia virtus debilitata est propter medicinam. — In 3° capitulo quod incipit

„a principio causae melius esse fateor etc.“ incipit determinare de regimine infirmi per dietam et ponit regulam quod in statu nihil dandum est sed in principio aegritudinis si infirmus non possit pati usque ad crisim et hic crisim intelligit consumptionem completam, sed antequam det cibum oportet ventrem evacuari per clystere vel suppositorium et redarguit medicos, qui in principio non dabant infirmis cibum et deinde in die quarto aut quinto mutabant dietam dando eis cibum et arguit quodsi in sanis subita mutatio affert nocumentum multo magis aegris affert nocumentum. — In 4° capitulo quod incipit „qui non semel vel bis in die comedere consueverit etc.“ manifestat quae nocumenta accidunt eis, qui accipiunt cibum subito contra usum et consuetudinem quam habent ut, si aliquibus est consuetudo non prandere et prandeant, corpora eorum aggravantur et torquent et mollescunt et multa alia ponit (quaere super cibus et super digestio). Secundo ponit remedium contra nocumenta quae eveniunt istis et est quod gravati a cibo multo dormiant somno magno aut ambulent diutissime et postea comedant aut nihil aut quid leve, et intellige quod Hippocrates intelligit hic de cibo sumpto in prandio et quod dicit, quod bibant vinum non commixtum, quia vinum non commixtum est magis calefaciens et confortans stomachum. — In 5° capitulo quod incipit „similiter quidem et qui bis in die comedere etc.“ ostendit mala quae veniunt illi qui consueverit bis comedere et dimittit prandium dicens quod corpora eorum deficiunt et etiam opera, et coena eis nocet quia stomachus eorum aggravatur et somnum habent molestum, et dicit Galenus, quod hoc est verum maxime quando in stomacho est colera et accidentia praedicta non tantum accidunt infirmis, immo etiam sanis. Ultimo rectificat nocumenta quae eveniunt ex tali mutatione dietae contra consuetudinem et est remedium, ut maneat in loco temperato absque labore et cena sit levis et prandium etiam in die altera sit leve (quaere super humidum et super vinum). — In 6° capitulo quod incipit „quorum vero in summo corporis etc.“ ostendit nocumenta quae eveniunt corporibus in quorum stomachis colera dominatur rubea et clara et natat in parte superiore stomachi et dicit quodsi bis consueverit comedere et dimittit prandium multa mala ei veniunt, quia digestio aduritur, os amaricatur, extrema infrigidantur et alia multa; sed si flegma eis dominatur, jejunium levius ferunt, quia humor flegmaticus digeritur et con-

vertitur in sanguinem quod non potest fieri de colera cum generatur a calore fortiore quam sanguis (quaere super colera et super melancholia). Ultimo infert quod maxima mutatio contraria naturae i. e. complexioni generat morbos. — In 7° capitulo quod incipit „et dices alia his convenientia etc.“ ostendit quae cibaria sunt minus nocentia dicens quod cibi soliti accipere minus nocent et similiter potus, quia consuetudo est res fortis valde et propter hoc qui accipiunt carnem multam contra usum et consuetudinem gravantur multum quia patiuntur dolorem stomachi, sed quidam minus quidam plus patiuntur (quaere super vinum, quae mala conveniunt ex vino commixto, quaere super caro et super consuetudo). Aliquis posset opponere contra Hippocratem, quod cum sit facta magna mutatio a sanitate in aegritudinem, debet fieri mutatio magna in dieta, quia cum aegritudo debilitet patientem, et debemus addere in cibum ne virtus deficiat. Hippocrates respondet quod verum est quod oportet quod fiat mutatio dietae sed hoc secundum rectitudinem ut non graventur corpora infirmorum propter additionem nec deficiant propter diminutionem et propter hoc debet medicus considerare virtutem infirmi, naturam aegritudinis et consuetudinem et in summo oportet quod mutetur regimen secundum quousque signa digestionis appareant et hoc secundum status et remotionem vel approximationem, quia secundum hoc datur cibus plus et minus et Galenus omnia ista exponit ibidem (quaere super medicus). — In 8° capitulo quod incipit „oportet nec non in mutatione tua etc.“ ostendit quomodo debet fieri mutatio dicens quod mutatio ad additionem sit minus quam ad diminutionem, si virtus infirmi possit pati usque ad statum (quaere super diminutio et super artificiale). Deinde dicit quod non debemus cibum auferre in principio et dare circa horam status, quia quidam dant in principio ptisanam grossam, alii colatam et non intelligunt errorem suum. — In 9° capitulo quod incipit „multotiens cum a capite et circa pectus etc.“ ponit nocumenta quae accidunt infirmis qui male reguntur qui imprimis accipiunt cibum paucum et postea fit mutatio ad multum subito ut in die quarto aut quinto, antequam fiat crisis, et ponit multa mala sequentia aegrum in regimine isto, quia ad caput attrahuntur humores colerici crudi i. e. indigesti (quaere super crudum et super digestio et super colera). Item aequuntur vigiliae et propter hoc accidit indigestio (quaere super vigiliae). Item accidit angustia, quia gravatur stomachus

propter quod hanelitus magnificatur propter quod fit tribulatio et perturbatio in mente et est iracundus propter illam tribulationem et ascensum colerae ad caput. Multa etiam alia mala signa ponit in textu quae exponit Galenus et dicit Galenus ibidem quod ascensio vaporum est causa quare accidit oculis quasi splendor et auditui nocumentum; extrema infrigidantur quia advenit stomacho laesio propter famem et mordicatio propter coleram aut propter mutationem ciborum aut paucum aut multum (quaere super syncopis) et accidentia quae in initio morbi apparent i. e. antequam appareat signum digestionis. — In 10° capitulo quod incipit „neque etiam medicorum repertus est etc.“ ostendit, in quo medici deficiebant, quia non cognoscebant virtutis debilitatem aut fortitudinem dicens, quod debilitas fit aut ex inanitione venarum aut ex furia aut ex labore aegrum afficiente et glossa ex furia i. e. ex stimulatione aliqua ut sunt evacuatio manifesta aut vigiliae aut fames aut mordicatio in ore stomachi aut malicia complexionis, et nota ibi, quod Galenus distinguit virtutes tres et ostendit, quomodo istae debilitantur et cujus debilitas est deterior (quaere super virtus et super cor). Ille cui accidit debilitas propter famem venientem indiget acceptione cibi; idem est in illo, qui est debilis propter evacuationem vehementem, sed ille, qui est debilis propter dolorem aut acuitatem acgritudinis est contrarius istis, quia si detur eis cibus nocet eis nocumento magno valde, et propter hoc dicit Hippocrates ibi cum datur cibus in dolore morbi et acumine malum est, et e contrario si cibus non datur in defectione virtutis malum est, unde utrique errant et de hoc ponit exemplum. — In 11° cap. quod incipit „plus tamen laeditur stomachus ex subita mutatione etc.“ ostendit, quae mutatio sit deterior, an mutatio quae est ab inanitione ad repletionem an illa quae est a repletione ad inanitionem, et respondet quod illa quae est ab inanitione ad repletionem est deterior sicut mutatio quae ex quiete ad motum subito est minus mala quam illa quae fit ex motu ad quietem; homo enim laborans consumit superflua; cum autem quiescit si cibum multum accipiat gravatur corpus et vexatur et ista regula valet ad omnem aegritudinem. Deinde Hippocrates ponit regimen infirmi in acutis ut non detur ei cibus nisi aqua ordei et non detur ei alius cibus donec appareant signa digestionis, nisi appareant signa casus virtutis propter evacuationem aut propter causam aliam. Ultimo ponit unam causam quare fit indigestio dicens quod vigiliae sunt causa

indigestionis, quia vigiliae resolvunt et exsiccatur corpus quare debilitant virtutem (quaere super vigilia).

In III^{a} particula, quae incipit „potus autem dulcis est vinum etc.“ determinat de potibus, quae exhibentur in acutis et de balneo, quomodo ei competit, in qua sunt undecim capitula: In 1° cap. quod incipit „in principio particulae etc.“ determinat de potu vini dicens quod diversificatur multis modis (secundum Galenum ibi): scil. in colore, in sapore, in substantia, in odore, in virtute, et omnes istos modos Galenus prosequitur. Deinde comparat species vini ad invicem dicens quod potus vini dulcis minus gravat corpus et mitius mentem percutit sed magis purgat intestina, sed splenem et epar inflat et nocet habentibus coleram et inflat membra quae sunt sub diafragmate. Nota ibi, quid vocatur vinum aquosum et quid vinum debile (quaere super vinum) et nota ibi de melle (quaere super mel) et dicit quod dulce opilat epar et splen non tamen pulmonem (quaere super dulce et super pulmo). — In 2° cap. quod incipit „mentem levius quam fortia vina percutit etc.“ comparat vinum dulce ad vina fortia dicens quod minus percutit mentem quam vina fortia; tamen dicit Galenus, quod inflat viscera et sitim facit, quia cito mutatur in coleram nisi ventrem evacuet. Item inflat, quia humores grossi, quando calefiunt, generant ventositatem sed subtilia vina non generant ventositatem et si generant, generant aëream. Ex his nota quod duplex est ventositas: una aërea, alia vaporosa. Deinde dicit quod vinum dulce minus in urinam penetrat vel urinam provocat quam vinum album. Dicit Galenus vinum vinosum album est contrarium vino aquoso, calefacit enim et replet caput et facit permixtionem rationis et istud quando antiquatur fit citrinum (quaere super aquam et super vinum). Deinde dicit quod potus vini dulcis adjuvat ad spuendum et hoc est verum, quando non est vehementis grossitudinis neque est propinquum vino citrino; vinum enim citrinum est calidum vehementer, unde non est conveniens in febre; vinum aquosum non confortat virtutem debilem et ejus potus est minoris timoris in febre quam potus aliorum vinorum. Deinde dicit quod vinum faciens sitim juvat minus ad screandum. Dicit Galenus quod causa hujus est quia vinum sua caliditate exsiccat sputum et etiam idem facit febris et exsiccatum egreditur difficilius. — In 3° cap. quod incipit „de vino autem albo ubi laudabile et illaudabile etc.“ determinato de vino dulci hic determinat de vino non dulci. Primo comparat

vina ad invicem et dicit Galenus quod vinum album — supple albedine pura — non est calidum multum nec calefacit vehementer et post ipsum citrinum clarum et post ipsum vinum rubeum, ultimo album. Deinde dicit quod vinum dulce confert istis aegritudinibus nisi caput gravaret et sputum difficile faceret quia satis urinam provocat et egestionem liquidam facit. Dicit Galenus omne vinum dulce est nigrum sed non omne vinum nigrum est dulce, sed quoddam est ponticum unde tarde descendit a stomacho et si non est dulce sed solum ponticum confert aegritudinibus stomachi aliquibus et hoc vinum nocet minus membris inferioribus et superioribus et hoc est ut dicit Galenus propter suam stypticitatem et diminuitur cum permiscetur cum aqua sed cum est purum magis nocet capiti et hoc vinum impedit evacuationem per urinam, quia omne vinum stypticum prohibet omnes evacuationes; vinum autem album vehementer datur bene in febre, et Galenus nominat regiones in quibus istud vinum invenitur et tale vinum est aquosum non tolerans aquam. — In 4° cap. quod incipit „hydromel autem in omnibus morbi temporibus etc.“ determinat de potu hydromellis dicens quod est bonum in acutis sed est magis conveniens in habentibus coleram et in habentibus apostema. Dicit Galenus quod est conveniens in acutis cujus status est in die quinta sed in colericis cito mutatur in coleram nisi ante egrediatur per urinam aut per intestina et hoc hydromel debet esse permixtum cum aqua multa et sit quasi propinquum aquae. Deinde comparat ipsum ad vinum dicens quod sitim facit minus quam vinum dulce, pulmonem humefacit, juvat ad spuendum, lavativum est, quia mel habet vim lavativam, sputum facit viscosum. Dicit Galenus quod sitim provocat minus, quia parum moratur in stomacho, adjuvat ad spuendum sumptum cum quantitate aequali, juvat ad spuendum, quia est abstersivum et ablutivum; aliquando facit sputum viscosum, quia est debilis incisionis et abstersionis; deinde dicit, quod hydromel urinam provocat, quia cito ad renes penetrat, epati nocet et spleni apostemato; stomachus delectatur in ipso propter suam dulcedinem (quaere super delectabile et super lingua et super dulce). Deinde dicit, quod hydromel solvit humores colericos aliquando spumosos et dicit Galenus, quod hydromel deducit humores colericos inferius plus quam vinum dulce et isti humores colerici sunt ignei, rubei coloris et clari (quaere super spuma ibi). — In 5° cap., quod incipit „screatus optimus cum sputo pulmonis etc.“ determi-

nat de aqua mellis, dicens quod ex ea pulmo humectatur, egestio habens suam coleram augmentatur; ista aqua fit ex commixtione aquae et mellis ita ut aqua sit multa et mel paucum, unde mel facit penetrare aquam per membra et sic urinam provocat et sputum. Sed si est aqua pauca et mel multum fit contrarium, sed vehementius provocat ventrem, quia est mordicativum (quaere super mordicatio), tamen sunt in eo nocumenta, quia non extinguit ardorem, qui est sub diaphragmate, sed facit contrarium et alia mala, quae ibi ponit. — In 6° cap., quod incipit „sed jam dimittunt illam dare etc.“ ostendit, quare aliqui medici non dant hydromel vel aquam mellitam, quia timetur virtutis debilitas in infirmo quia non nutrit, aut si nutrit, nutrit parum et propter hoc timetur, ne virtus deficiat propter evacuationem accidentem. Deinde comparat hydromel ad aquam et patet quod dixit. Deinde comparat ipsum ad vinum subtile dicens, quod hydromel est fortius vino, quod aquam non sustinet, et nota ibi multa de vino debili, et est simile aquae in complexione et in debilitate, quia frigidum. Deinde ponit differentiam inter virtutem vini et mellis dicens, quod quamvis potetur de vino puro plus quam de melle, virtus tamen magis confortatur in potu mellis quam vini. Deinde comparat potum ptisanae ad potum aquae mellis dicens, quodsi primo bibatur aqua ordei et postea aqua mellis nimis replet et inflat et non juvat membra, quae sunt sub diafragmate, et si e contrario fiat, juvat magis. Galenus regulam ponit generalem, quodsi sumantur duo cibaria, semper prius debet sumi illud, cujus corruptio est facilior et est descensus velocior, hydromel autem descendit facilius quam ptisana, et si moretur, citius convertitur in coleram et propter hoc debet sumi prius. Deinde comparat mel crudum ad mel decoctum, et patet quod dicit. — In 7° cap., quod incipit, „potus autem, qui oxymel dicitur etc.“ determinat de potu oxymellis vel secanabim quod idem est, dicens, quod datur convenienter habentibus acutas passiones in tempore hiemali, quia adjuvat ad screandum et facit bonum hanelitum. Dicit Galenus quod secanabim fit ex hydromelle et aceto et oportet, quod fiat bona decoctio, sed acidissimum sputum parum facit his quibus screare necesse est, aliquando lubricat, quod inclusum est in pectore, quia canales pulmonis dilatat et pulmonem humectat et si non facit screare sputum inviscat unde nocet. Dicit Galenus, quod secanabim acidissimum non potest facere operationem mediam sic autem incidit materiam et abstergit et facit spuere

aut deficit ab operatione et exsiccat materiam et hoc accidit illis, scil. exsiccatio sputi, quibus morbus est periculosus, qui nec transire nec screare potest et propter hoc oportet, ut cognoscas virtutem infirmi, quia, si est fortis, potest ei conferre oxymel acidissimum. Ultimo ostendit qualiter debet dari, an calidum an frigidum, et dicit, quod temperatum, quod est vere medium inter calidum et frigidum. Item debet dari in parva quantitate propter suam fortitudinem. — In 8° cap. quod incipit: „parum autem acidissimum etc.“ determinat de potu oxymellis paucae acetositatis ponens laudes ipsius, quae sunt multae, quia os humectat, spuere adjuvat, locis qui sub diafragmate sunt, aptum est, amaritudinem mellis mortificat et hoc ut dicit Galenus fit propter commixtionem aceti quia refrenat mel a sua malicia. Item dicit quod laxat ventositatem et urinam provocat quia propter commixtionem aceti aquae et mellis, unde ducit inflativam ventositatem per inferiora et mundat omnes vias et evacuat humores aquosos et colericos per urinam. Deinde ponit nocumenta dicens quod ultra modum intestina evacuat atque excoriat et causa est secundum Galenum quia est incisivum, abradens, unde facit exire multas humiditates; item, quia est abstersivum, ex multo usu ejus intestina excoriantur, et hoc est malum in acutis passionibus (quaere super excoriatio et super intestina) et quando excoriantur, laeduntur et accidit, quod res mordicantes non statim egrediuntur sed superius revertuntur et fiunt multa mala, unde dicit Galenus ad probandum hoc, quod accidit in sanis, quod aliquando colera inferius subito venit, et quando non evacuatur cito propter occupationem vel causam aliam ascendit colera sursum et nocet stomacho et capiti; intestina mordicantur ex illa colera et debilitantur (quaere super excoriatio et super dolor). Deinde ostendit Hippocrates modum dandi quandam sorbitionem, ut est aqua ordei, cum utimur ea ad cibandum et confortandum dicens, quod bonum est dare de oxymelle in vespere post assumptionem cibi post aliquod tempus, sed non debemus dare simul cum cibis, et causam ponit Galenus dicens, quod diversitas specierum et rerum quae comeduntur et bibuntur; proprie quando non sunt similes in virtutibus suis, facit stomacho inquietudinem et propter hoc non oportet ut bibatur secanabim donec digeratur aqua ordei et sit tempus inter secanabim et sorbitionem spatium duarum horarum. Deinde comparat ptisanam ad oxymel dicens quod qui tantum utitur aqua ordei colata oxymel non est con-

veniens, quia intestina excoriat, quia ut dicit Galenus, est abradens, et dicit Hippocrates, quod quando infirmi juventur oxymelle, da ipsum post commixtionem aceti et mellis secundum quod tibi videbitur expedire. Dicit Galenus: hydromel infusum aceto pauco juvat quando cum hydromelle acetum decoquitur. Ultimo determinat de aceto ponens ejus juvamenta et nocumenta dicens, quod confert habentibus coleram amaram sed non nigram, et ponit causam (quaere super colera nigra), nocet vero feminis plus quam masculis, quia matrix est membrum nervosum et acetum nocet nervis (quaere super nervus et super matrix). — In 9° cap. quod incipit: „aquae vero nullum opus inveni etc.“ determinat de potu aquae, ostendens in quibus non confert et in quibus confert, et patet quod dicit. Dicit Galenus, quod aqua cocta tardae est penetrationis, difficilis digestionis; deinde ponit condiciones aquae bonae et malae (quaere super aqua). Deinde dicit Hippocrates: qui timet sibi de capitis dolore aut de mentis percussione, caveat summopere a vino et bibat aquam aut vinum simile aquae, et patet quod dicit Galenus. — In 10° cap. quod incipit „balnea vero in quibusdam morborum juvant“ determinat de usu balnei dicens, quae sunt necessaria ad hoc ut balneam fiat et secundo in quo loco aeger est ponendus; tertio dicit, quod via ad balneum debet esse brevis, introitus et exitus balnei debet esse facilis et qui lavatur debet esse tacitus et alius scilicet ipsum lavando et sit aqua temperata, in qua balneatur et aliquando fricetur spongia ad exsiccandum corpus (quaere super balneum), nec oleo utantur sed caput spongia, quantum possibile est, desiccetur, et cavendum est, ne membra infrigidentur et non balneetur quando est propinquus termino refectionis cibi et potus, sed post balneum potest refici et hoc post quietem, et illi sunt balneandi magis qui balneo assueti sunt. Ultimo ostendit, in quibus aegritudinibus balneum competit et in quibus non, et dicit in fine, quod competit in fluxu ventris. — In 11° cap., quod incipit: „balneare amantibus non nocet etc.“ determinat quibus competit magis balneum et comparat balneum ad ptisanam dicens, quod balneum est convenientius utentibus ptisana cum faece quam sine faece et Galenus in commento ponit, in quibus competit balneum et in quibus non et patet, quod dicit (quaere super balneum). —

Divisio libri aforismorum satis patet, quia 7 continet particulas et quaelibet particula habet numerum aforismorum ita quod in particula quae incipit „vita brevis ars longa etc.“ sunt 25 aforismi, in IIa quae incipit „in quo morbo somnus laborem praestat mortale etc.“ sunt 54 aforismi, in IIIa quae incipit „mutationes temporum maxime generant morbos etc.“ sunt 32 aforismi, in IVa quae incipit „praegnantes purgare si convenit etc.“ sunt 80 aforismi, in Va quae incipit „spasmus ex elleboro mortale etc.“ sunt 69 aforismi, in VIa quae incipit „in diuturnis lienteriis etc.“ sunt 58 aforismi, in VIIa quae incipit „in acutis morbis“ sunt 65 aforismi. —

Sententia autem in generali non potest concipi in hoc libro propter hoc, quod non sunt unius materii, cum sint quasi conclusiones diversarum sententiarum et operum ratione et experimento approbatarum, et propter hoc in IIa particula hujus opusculi[2]), ubi propositiones librorum notabiles describuntur, secundum ordinem alphabeti libri aforismorum et ejus particulae et aforismorum numerus ad inveniendam propositionem notabilem suo nomine et numero describuntur.

---

[2]) Hier bezieht sich St. Amand auf die von ihm zusammengestellten „Concordanciae“.

Explicit.

Zum Schlusse spreche ich dem Herrn Privatdocenten Dr. Pagel (Berlin) für die Überlassung des Materials sowie für die liebenswürdigen Winke und Ratschläge, die er mir bei der Anfertigung der Arbeit zu teil werden liess, meinen herzlichsten Dank aus.

Verzeichnis der benutzten Litteratur.

Galeni opera. ed. Kühn. Bd. XV.
Oeuvres complètes d'Hippocrate. ed. Littré. Bd. II.
Hippokrates' Werke. Deutsch von Grimm-Lilienhain. I. p. 144
Die Areolae des Johann v. St. Amand. ed. Pagel (Berlin 1893).
Die Concordanciae des Joh. v. St. Amand. ed. Pagel (Berlin 1894).
Dissertationen von Paderstein, Eicksen, Reichel, Matern, Müller-Kypke (Berlin 1892—1894).
Haeser, Geschichte der Medizin. 3. Aufl. Bd. I. (Jena 1875.)

Thesen.

I.

Um über den Wert des Heilserums ein abschliessendes Urteil zu fällen, müssen wir das Ergebnis zahlreicher und lange währender Beobachtungen abwarten.

II.

Das Tuberkulin muss als diagnostisches Hülfsmittel eine grössere praktische Anwendung finden.

III.

Beim Hautkrebs ist stets eine chirurgische Behandlung indiziert, jede medicamentöse nicht nur zwecklos, sondern oft sogar unheilbringend.

Lebenslauf.

Verfasser dieser Arbeit, Friedrich Petzold, evangelisch-lutherischer Konfession, wurde am 19. Oktober 1870 zu Doberan in Mecklenburg als Sohn des Grossherzoglichen Hofuhrmachers Alexander Petzold geboren. Er besuchte von Sexta an das Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er Ostern 1890 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Vom 1. April bis 1. Oktober desselben Jahres genügte er seiner Militärpflicht mit der Waffe in der 12. Comp. des Grossherzoglich-Mecklenburgischen Füsilier-Reg. No. 90 zu Rostock; zu gleicher Zeit war er bei der medizinischen Fakultät der dortigen Universität inscribiert. Am 22. Oktober 1890 wurde er in das Königl. med.-chir. Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin aufgenommen und bei der Akademie für Militärärzte immatriculiert. Am 6. Juli 1892 bestand er die ärztliche Vorprüfung, am 29. Juni 1894 das Tentamen medicum und am 13. Juli 1894 das Examen rigorosum.

Während seiner Studienzeit besuchte er die Vorlesungen, Kliniken und Kurse folgender Herren:

v. Bardeleben, v. Bergmann, du Bois-Reymond, v. Brunn (Rostock), Dilthey, Engler, Ewald, Fräntzel (†), Gerhardt, Goldscheider, Gurlt, Gusserow, R. Hartmann (†), Hertwig, Heubner, Hirsch (†), v. Hofmann (†), Ilberg, Israel, Jürgens, Jolly, A. Köhler, R. Köhler, Kossel, Kundt (†), G. Lewin, Leyden, Liebreich, Olshausen, Oppenheim, Rubner, Salkowski, F. E. Schultze, Schulz, Schweigger, Schwendener, Siemerling, Sonnenburg, Strassmann, Tiemann, Trautmann, R. Virchow, H. Virchow, Waldeyer, Walther, Wernicke.

Allen diesen Herren, seinen hochverehrten Lehrern, spricht der Verfasser seinen ehrerbietigsten Dank aus.